



Vesta Sarkhosh Curtis, Elizabeth J. Pendleton, Michael Alram, Touraj Daryaei. *The Parthian and Early Sasanian Empires: Adaptation and Expansion.* Oxford: Oxbow Books, 2016. X, 132 S. ISBN 978-1-78570-208-2.

Reviewed by Erich Kettenhofen

Published on H-Soz-u-Kult (November, 2016)

V. Sarkhosh Curtis u.a. (Hrsg.): *The Parthian and Early Sasanian Empires*

Im Kontext des Projektes *Sylloge Nummorum Parthicorum* Bisher ist erschienen: Fabrizio Sinisi (Hrsg.), SNP 7: Vologases I â Pacorus II, Wien 2012. Zu den weiteren geplanten Bänden vgl. S. VII. wurde im Jahr 2011 eine Konferenz nach London einberufen, die Vertreter verschiedener Schwerpunktbildungen innerhalb der parthischen und sasanidischen Geschichte zusammenführen sollte. Infolge politischer Turbulenzen wurde sie im Juni des Jahres 2012 in Wien abgehalten. Die Herausgeber begründen in der Einführung, dass ungeachtet des Projektes in der parthischen Geschichte auch Themen der sasanidischen Geschichte eingeplant waren; hier konnten sie mit Recht auf die viel beachtete *Sylloge Nummorum Sasanidarum* verweisen, von der seit 2003 drei, in der Forschung sehr positiv beurteilte Bände publiziert wurden. Der Verfasser dieser Rezension hat zu allen Bänden Besprechungen angefertigt, vgl. Zeitschrift der Deutschen Morgenlandischen Gesellschaft 157 (2007), S. 236â238; Historia i Âwiat 5 (2016), S. 279â282; Revue numismatique 2007, S. 346â354. Die in Wien gehaltenen vierzehn Vorträge sind in dem hier zu besprechenden Band in vier Sektionen untergliedert (Historical, Linguistic, Archaeological, Numismatics). Der Umfang der einzelnen Beiträge schwankt zwischen vier (Daryoosh Akbarzadeh) und sechzehn Seiten (Barbara Kaim); alle sind ausnahmslos in englischer Sprache verfasst. Angehängt sind jeweils Bibliographien Die *notes* am Ende der Beiträge erfordern ein ständiges Hin- und Herblickern, die hin und wieder die nötige Sorgfalt vermissen lassen. So etwa âBrossiusâ (statt Brosius) und âPollingerâ (statt Rol-

linger) auf S. 104, âKhale Gnoliâ (statt Gherardo Gnoli) auf S. 21, âPâradânanâ (statt Pâradân) auf S. 132.

Die Lektüre hinterlässt einen zwiespältigen Eindruck: Obwohl vier Herausgeber/innen verantwortlich sind, ist auf jegliches Register verzichtet worden. Querverweise sind recht selten. Vgl. etwa Andrea Gariboldi, S. 51, Anm. 35 und Khodadad Rezakhani, S. 74, Anm. 19 mit ihrem Verweis auf Olbrychts Beitrag. Der vorgegebene zeitliche Rahmen (*Early Sasanian Empire*) wird von Nikolaus Schindel beträchtlich überschritten, wenn er die Münzprägung von Sind im 4. und 5. Jahrhundert bespricht. Der knappe Überblick von Touraj Daryaei über Elefanten als Symbole des Königtums wie als Kriegswaffe reicht gar von der Achaimenidenzeit bis zum Ende des Sasanidenreiches. Insgesamt liegt eine heterogene Sammlung von Aufsätzen vor, deren Relevanz für das numismatische Projekt der *Sylloge Nummorum Parthicorum* oft nicht ersichtlich ist; das gilt etwa für die kenntnisreiche Dokumentation des zur archäologischen Forschung Nisas bestens ausgewiesenen italienischen Gelehrten Antonio Invernizzi zur Rundhalle in Nisa. Dem Beitrag sind 11 Pläne, Photos und Rekonstruktionen beigegeben, die diesen höchst anschaulich illustrieren.

Man darf begründen, dass junge iranische Kollegen Beiträge beisteuern konnten. Mehrdad Ghodrât-Dizaji will die Grenzen der sasanidischen Provinz Parthien anhand von Inschriften, Münzen, Siegel und Siegelabdrücken näher bestimmen und dabei eine Verlegung

nach Westen beobachten. Da die Liste der Länder in Ähpuhrs I. Inschrift an der Kaēbe-ye ZartoĀt die Regionen [p]ērs [pr]tw (āPersis, Parthienā) anfĀhren Ä KZ Ä§ 2, parth., Z. 1. Vgl. dazu die knappen Hinweise bei Philip Huyse (Hrsg.), Die dreisprachige Inschrift Ä Äbuhrs I. an der Kaāba-i ZarduĀt (Ä KZ) (Corpus Inscriptionum Iranicarum III 1, 1), Bd. 2, London 1999, S.Ä 10, Anm. 27. , kann der Hinweis, es habe keine Parthien genannte Provinz in der Region KhurĀsĀn in der frĀhen Sasanidenzeit gegeben, nicht Äberzeugen. S.Ä 43. Auch der Hinweis auf die ErwĀhnung Parthiens im Persien-Exkurs Ammians (23,6,14) Äberzeugt nicht; schon 1881 konnte Theodor Mommsen Parallelen zum 6. Buch der Geographie des Ptolemaios aufzeigen: Ammians Geographica, in: Hermes 16 (1881), S.Ä 602â636 (wieder abgedruckt in: Gesammelte Schriften, Bd. 7, Berlin 1909, S.Ä 393â425). Vgl. dagegen: Das SĀsĀnidenreich (224 â 651 n. Chr.), in: Anne-Maria Wittke u.a. (Hrsg.), Historischer Atlas der antiken Welt, Sonderausgabe, Stuttgart 2012, S.Ä 216f. Khodadad Rezakhani zeichnet (in der Sektion Linguistic) die Entwicklung von der aramĀischen zur mittelpersischen Schrift in den numismatischen Quellen der Persis nach. Eine Transkription der Legenden in den Figures 9.4 und 9.6 bis 9.12 fehlt leider. Hilfreich war mir bei der Durchsicht des Beitrags die von Henrik S. Nyberg seinem Manual of Pahlavi, Bd. 1, 2. Aufl., Wiesbaden 1964, S.Ä 129 beigegebene Tabelle der Alphabete. Daryoosh Akbarzadeh zeigt in seiner knappen Studie auf, dass in neupersischen Werken *aqdam* (āthe Firstā) nur eine Verschreibung fĀr *afdom* (āthe Lastā) als Beiname des letzten parthischen KĀnigs Artabanos sein kann.

Den grĀten Raum nimmt die historische Sektion ein: JĀrĀme Gaslain zeichnet â berechtigterweise â ein positives Bild der militĀrischen wie diplomatischen FĀhigkeiten der ersten beiden arsakidischen Herrscher. Den ersten Arsakiden hatte Gaslain ausführlicher in der Gedenkschrift fĀr JĀzef Wolski behandelt: A propos dĀArsace Ier, in: Electrum 15 (2009), S.Ä 27â39. M. Rahim Shayegan, der in den vergangenen Jahren eine beachtliche Zahl wichtiger Arbeiten vorgelegt hat, beleuchtet die Herrschaftsideologie der arsakidischen KĀnige, auch im Kontext anderer hellenistischer KĀnige wie denen der Kommagene und verweist auf die babylonische Tradition im Zweistromland, die die Wiederaufnahme des Titels âKĀnig der KĀnigeâ veranlasst haben kĀnnte; weniger sei dies wohl eine bewusste AnknĀpfung der arsakidischen Herrscher an die achaimenidische Vergangenheit. So zutreffend die Auseinandersetzungen zwischen der Linie der Mithridatiden (von Mi-

thradates II. abstammend) und den Nachfolgern des Sinatruces im Arsakidenreich von Marek J. Olbrycht gezeichnet sein mĀgen, so sind doch groÄe Bedenken gegenÄber zahlreichen Behauptungen anzumelden. Allerdings ist der polnische Gelehrte nicht der erste, der eine parthische Herkunft SĀsĀns als Nachfahre des indoparthischen KĀnigs Gondophares behauptet. Vgl. die Hinweise bei Huyse, Inschrift, Bd. 2, S.Ä 115, Anm. 193. Man gesteht ihm auch zu, dass der bloÄe Hinweis auf âSĀsĀn, den Herrnâ in Ä Ähpuhrs I. Inschrift enigmatisch sei Ä KZ Ä§ 36: *sĒsn ZY MROHY* (mp., Z. 23)/ *sĒsn hwtwy* (parth., Z. 20)/ *SasĀnou toĀ* kyrĀou (griech., Z. 46). , doch ist die Hintanstellung der numismatischen PrimĀrzeugnisse aus dem 3. Jahrhundert, die ArdaĀĀr I. als Sohn PĀbags ausgeben Vgl. etwa *bgy ērtĀtr MLKA, BRE pēpky MLKA* in: Michael Alam / Rika Gyselen (Hrsg.), Sylloge Nummorum Sasanidarum Paris â Berlin â Wien, Bd. 1, Wien 2003, S.Ä 117, Typ I(1) 2(1). Vgl. hingegen Olbrycht, S.Ä 31. Äbersichtlich zusammengestellt und diskutiert sind die Zeugnisse der PrimĀr-, SekundĀr- wie TertiĀrquellen zu PĀbag jĀngst bei Ursula Weber, PĀbag, der Vater ArdaĀĀrs I., in der historiographischen Äberlieferung, in: Carsten Binder u.a. (Hrsg.), Diwan. Untersuchungen zu Geschichte und Kultur des Nahen Ostens und des Ästlichen Mittelmeerraumes im Altertum. Festschrift fĀr Josef WiesehĀfer, Duisburg 2016, S.Ä 517â553. , gegenÄber dem Ä ÄhnÄme und der armenischen Äberlieferung Aa, Ä§ 18 (ed. Robert W. Thomson, Albany 1976, S.Ä 34, Zeile 6), ihm folgend MovsĀs āorenāi 2,67 (History of the Armenians, ed. Robert W. Thomson, 2. Aufl., Ann Arbor 2006, S.Ä 210). , die ArtaĀĀr I. einen Sohn SĀsĀns nennen, methodisch ÄuÄerst problematisch; ebenso gewagt dÄrte etwa die Ansicht sein, dass ArdaĀĀrs I. Revolte nicht hĀtte erfolgreich sein kĀnnen, wenn er sich nicht auf seine arsakidische Abstammung hĀtte berufen kĀnnen (S.Ä 30). Der Beitrag bedÄrft aber einer grĀndlicheren Auseinandersetzung, als sie hier geschehen kann.

Andrea Gariboldi fragt, ob sich die RĀmer des Dynastiewechsels in Iran im frĀhen 3. Jahrhundert bewusst waren; er berÄhrt damit zugleich die Frage nach den GebietsansprĀchen ArdaĀĀrs I., wie sie bei Cassius Dio und Herodian Äberliefert sind, und die ich 1984 als âinterpretatio romanaâ interpretierte Erich Kettenhofen, Die Einforderung des AchĀmenidenbes durch ArdaĀĀr. Eine interpretatio Romana, in: Orientalia Lovaniensia Periodica 15 (1984), S.Ä 177â190. Zur Literatur vgl. Josef WiesehĀfer, Das Reich der SĀsĀniden, in: Klaus-Peter Johnen (Hrsg.), Die Zeit der Soldatenkai-

ser, Berlin 2008, S. 531–569, hier S. 537, Anm. 21., was eine lebhafteste Kontroverse auslöst, die hier nicht nachgezeichnet werden kann. Von einer *mythical elaboration of the Sasanian State* mag man durchaus mit Gariboldi sprechen (S. 50). Für das 3. Jahrhundert kann dies jedoch noch nicht gelten. Methodisch nicht zulässig ist die Bemerkung, wir fänden keinen Hinweis bei Ammianus Marcellinus auf einen Dynastiewechsel in Persien (S. 47). Hier ist das *argumentum e silentio* überstrapaziert, ist doch die Darstellung Ammians bis zum Jahr 353 gänzlich verloren und auch in späteren Werken, die Ammian benutzten, nicht identifizierbar. S. 48 findet sich immerhin die Bemerkung: *about was this included in one of the lost books?* Antonio Panaino, mit dessen Beitrag die Sektion *Historical* abschließt, fragt nach dem Einfluss der Sasanidenherrscher auf die Entwicklung des Zoroastrismus; im Fokus steht die Person Kirdärs, die uns in seinen Inschriften entgegentritt; berücksichtigt sind auch die sogenannten *visiones* in zwei seiner Inschriften. Dem Autor ist vorbehaltlos zuzustimmen, dass Kirdärs Einfluss auf die zoroastrische Religion von entscheidender Bedeutung war.

Die Sektion *Linguistic*, in der die hier schon genannten Beiträge von Khodadad Rezakhani und Daryoosh Akbarzadeh eingeordnet sind, wird eröffnet durch den anschaulich dokumentierten reichhaltigen Überblick von Rika Gyselen über den Gebrauch des Parthischen in der Zeit der Sasanidenkönige. Mit Narsehs Inschrift in Paikuli enden die parthischen Monumentalinschriften, auf Siegeln ist das Parthische aber bis ins 5. Jahrhundert bezeugt. Leider ist auch hier auf eine Transkription der parthischen Beischriften auf den Abbildungen und Skizzen im Text verzichtet worden. Der Sektion *Archaeological* ist neben dem schon erwähnten Aufsatz von Antonio Invernizzi der längste des Buches von Barbara Kaim zugeordnet. Sie fragt, da die literarischen Quellen nur wenig aussagekräftig seien oder verzerrende Interpretationen böten, was die archäologischen Quellen (unter Einschluss der Ikonographie der numismatischen Quellen) über das häusliche Leben in parthischer und früh-sasanidischer Zeit aussagen. Den sicher wichtigsten Beitrag zur *Sylloge Nummorum Parthicarum* steuert Pierre-Yves Boillet bei, der die Ergebnisse seiner 2009 in Bordeaux eingereichten unpublizierten Dissertation hier vorlegt. *Ecbatane et la Médie d'Alexandre aux Arsacides*, PhD thesis (zit. S. 117). Einen Schwerpunkt bildet die Frage, wie sich der Übergang von der seleukidischen zur parthischen Epoche Mediens in der Münzproduktion niedergeschlagen hat. Boillet liefert mit seiner Untersuchung wichtige Bau-

steine für eine noch zu schreibende Geschichte der Münzprägung in parthischer Zeit. Den zweiten numismatischen Fachbeitrag steuert Nikolaus Schindel bei, der die seit den 1990er-Jahren mehrheitlich akzeptierte Datierung der Kaniška-Ära wieder glaubt umstoßen zu können. Vgl. etwa den m.E. überzeugenden Beitrag von Joe Cribb, *The Early Kushan Kings. New Evidence for Chronology. Evidence from the Rabatak Inscription of Kanishka I*, in: Michael Alram / Deborah E. Klimburg-Salter (Hrsg.), *Coins, Art, and Chronology. Essays on the pre-Islamic History of the Indo-Iranian Borderlands*, Wien 1999, S. 177–205. Schindel gibt zwar in Anm. 9 den Hinweis auf Cribb 1999, p. 188, doch fehlt er in der Bibliographie. Den Regierungsantritt Huviška, der Kaniška I., dem Begründer der Ära, folgte, datiert Schindel frühestens in das Jahr 224, was er mit dem gleichzeitigen Auftauchen gerippter Diademänder (*ribbed ribbons*, S. 123) bei Ardašir I. und Huviška begründet. Er folgt damit seinem Lehrer Robert Göbl, der in Kaniška I. einen Zeitgenossen der frühen Sasaniden sah. Und wie Göbl achtet auch Schindel die Glaubwürdigkeit der Aussagen der Ähpuhr-Inschrift gering, wenn er die Zugehörigkeit Pärads zum Sasanidenreich bestreitet (S. 124). Vgl. Ä KZ 3, parth., Z. 2 / griech., Z. 4. Schindel beruft sich auf Pankaj Tandon, *The Location and Kings of Pārādān*, in: *Studia Iranica* 41 (2012), S. 25–56, hier S. 27. Vgl. hingegen Huyse, *Inschrift*, Bd. 2, S. 31. Mit der Behandlung der Münzprägung von Sind (und ihrer Beziehung zum Sasanidenreich) eröffnet Schindel eine bisher weithin vernachlässigte Thematik, die, wie schon erwähnt, den zeitlichen Rahmen des Buches weit überschreitet. Ich bin gespannt, auf welches Echo die Thesen Schindels stoßen werden. Geradezu abenteuerlich dürfte der von Schindel, S. 125 vermutete Zusammenhang zwischen dem ökonomischen Niedergang Roms um 260 n. Chr. und der Verschlechterung der Münzqualität in Pārādān sein, wiederum unter Berufung auf Tandon, *Location*, S. 38. Unerwähnt bleibt bei Schindel allerdings die Datierung des Beginns der Kaniška-Ära in das Jahr 127 bei Tandon, *Location*, S. 34, dem er ansonsten weitgehend folgt.

Hilfreich wäre eine Liste der arsakidischen Herrscher und Gegenkönige gewesen. Boillet erwähnt zum Beispiel häufig Osroes II., der in den vor wenigen Jahren publizierten *Oxford Handbook of Iranian History* etwa nicht aufgelistet wird. Touraj Daryaee (Hrsg.), *Oxford Handbook of Iranian History*, Oxford 2012, S. 392. Doch vgl. Udo Hartmann, *Ein Arsakide im Heer des Septimius Severus*, in: *Electrum* 15 (2009), S. 249–266,

hier S. 258, Anm. 34. Das Buch ist gut illustriert, Versuchen halten sich im erträglichen Rahmen. Zitaten in den Originalsprachen ist jeweils eine englische Übersetzung beigegeben. Auf eine einheitliche Datierung der Herrschaftsjahre   hpuhrs I. hätten die Herausgeber/innen achten sollen. Vgl. S. 37 (240 270); S. 43, 69 u. 124 (240 272); S. 61 (241/2 271/72). Die Disparität der Beiträge ist allerdings nicht zu   bersehen. Die einzelnen Aufsätze hätten auch in den gängigen iranischen Fachzeitschriften publiziert werden k nnen; eines Sammelbandes hätte es meines Erachtens nicht bedurft.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Erich Kettenhofen. Review of Sarkhosh Curtis, Vesta; Pendleton, Elizabeth J.; Alram, Michael; Daryaei, Touraj, *The Parthian and Early Sasanian Empires: Adaptation and Expansion*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. November, 2016.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=48482>

Copyright   2016 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.